

A wide-angle photograph of a snowy mountain landscape. Two skiers in dark gear are positioned on a steep, snow-covered slope in the middle ground. The background features rolling snow-covered hills and distant mountain peaks under a clear, bright blue sky. The overall scene is serene and expansive.

Grenzenlose Schönheit:
Die Gastgeber Silvia
und Andreas von Almen
auf ihrer „White
Hare“-Tour, benannt
nach den Schneehasen,
die es hier gibt. Die
Route führt direkt
unterhalb der Eiger
Nordwand entlang

Fotografie — Regina Recht

Text — Tatjana Seel



ZWISCHEN HIMMEL UND

Auf 2064 Meter Höhe in der Schweiz, direkt am Fuße der Eiger Nordwand, liegt das Grandhotel „Bellevue des Alpes“.

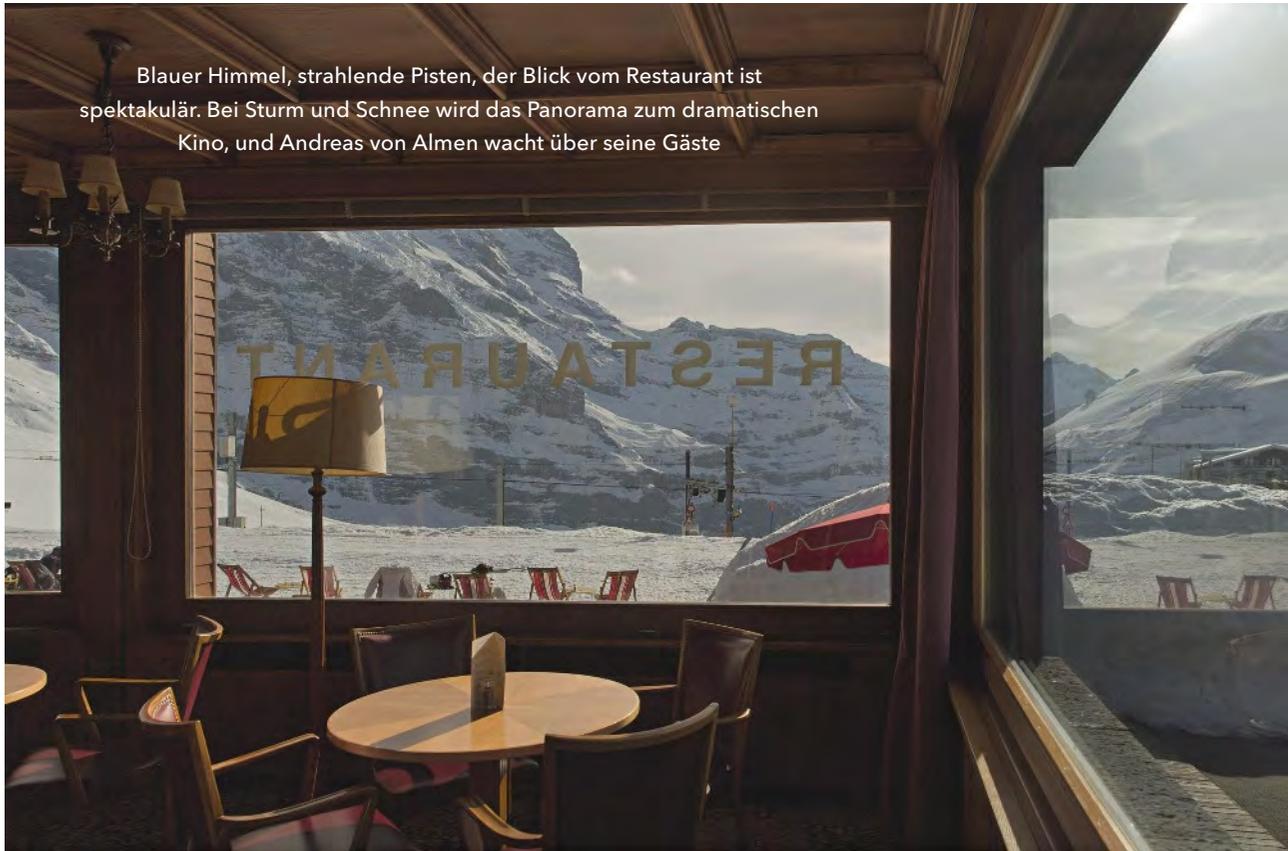
Schon vor über 100 Jahren sausten hier Gäste die Hänge herunter, genossen den Blick von der Terrasse und ließen abends den Champagner fließen. Ehepaar Silvia und Andreas von Almen hat das Haus behutsam modernisiert und den historischen Charme bewahrt

SCHNEE



1 **DREIGESTIRN** Hausgemachte Maronentorte essen, mit Blick auf Eiger, Mönch und Jungfrau - so sieht ein perfekter Nachmittag aus 2 **GASTGEBER** Silvia und Andreas von Almen übernahmen 1998 das historische Grandhotel 3 **STILECHT** Im Billardsaal wird für die Gäste mittags serviert 4 + 5 **FAMILIENERBE** Zimmer für Zimmer haben die Gastgeber nach der Übernahme restaurieren lassen. Die Wände wurden mit Toile-de-Jouy, bedruckten Stoffen aus Frankreich, bezogen. In den Bädern stehen die alten, liebevoll erneuerten Wannen





Blauer Himmel, strahlende Pisten, der Blick vom Restaurant ist spektakulär. Bei Sturm und Schnee wird das Panorama zum dramatischen Kino, und Andreas von Almen wacht über seine Gäste

S

Stille. Nur das leise Säuseln des Südwindes, der am Morgen eingesetzt hat. Gerade hat es vor dem Zimmerfenster noch gewulselt. Amerikaner, Franzosen, Japaner und viele Reisende aus China. Sie sind nun auf dem Weg vom Jungfraujoch zurück nach Lauterbrunnen, auf der Kleinen Scheidegg hielten sie ihre Kameras noch kurz auf das majestätische Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau. Jetzt hat sie die letzte Bahn ins Tal gebracht. Nur vereinzelt kann man noch ein paar Pistenfreaks in ihren bunten Outfits ausmachen. Bald werden auch sie verschwunden sein. Das Jungfraujoch leuchtet in der Abendsonne, das rund 3500 Meter hohe Bergmassiv schimmert rosa wie auf einem Postkartenmotiv. Ist das wirklich echt?

Auf einmal schabt es unter dem Fenster. Es ist Andreas von Almen, der Gastgeber des alten Grandhotels. Er repariert gerade die Schneebar auf der Terrasse, konzentriert, ohne Eile. Doch warum macht das der Hausherr selbst? Silvia, seine Frau, sagt später beim Aperitif vor dem Kamin: „Es würde ihm kein

anderer recht machen!“ Wenn man nach den ersten Tagen hier überlegt, was diesen Ort so besonders macht, dann fällt einem genau dieser Satz ein. Silvia und Andreas von Almen haben nicht nur jeden Winkel des ehrwürdigen Hotels behutsam restaurieren lassen und dafür 2011 die Schweizer Auszeichnung „Historisches Hotel des Jahres“ erhalten, sondern leben die Tradition, seit sie das Haus 1998 von Andreas von Almens Tante übernommen haben. „Wir sind keine Hoteliers, wir sind durch und durch Gastgeber!“, sagen die beiden.

VOM GASTHAUS ZUM GRANDHOTEL

Über 170 Jahre Geschichte

Alles begann mit Christian Seiler, einem Sportler, der 1840 hier, auf dem Scheidegg Pass, das einfache Gasthaus „Zur Gemse“ eröffnete. Nur zu Fuß oder mit Maultieren kam man damals hinauf. Aus dem Gasthaus wurde, auch mithilfe seines Sohnes Adolf Seiler, der es erweiterte und, der Glückliche, auch noch Quellwasser fand, das „Hotel Bellevue“. Zudem setzte 1893, mit der Eröffnung der Wengernalpbahn, einer schmalspurigen Zahnradbahn, der Tourismus ein. Vor allem wohlhabende Engländer, die das Abenteuer suchten, reisten an und blieben oftmals den ganzen Winter. „Sie waren die Verrücktesten, kamen mit Frack und Pelz im Gepäck, waren auf den Pisten wagemutig und beim Champagner großzügig“, erzählt Andreas von Almen lachend. „Dann kamen auch die Franzosen, Italiener, Belgier, >

Reise

alles, was Rang und Namen hatte, Zeit und Geld!“ Das wiederum rief die „Bergschaft Wengernalp“, der das Land Richtung Wengen gehörte, auf den Plan. Neidisch geworden, witterten die Almbauern ebenfalls ein gutes Geschäft und stellten dem „Bellevue“ als Konkurrenz das „Des Alpes“ direkt vors Jungfraumassiv. Letztlich verstanden sie aber mehr von der Viehwirtschaft als der Hotellerie und verkauften 1912 an Adolf Seiler – rechtzeitig zur Eröffnung der Jungfraubahn, welche die Touristen von nun an auf legendäre 3500 Meter befördern konnte.

N

Nach dem ersten Weltkrieg heiratete Seilers Tochter Emma den Großvater des heutigen Besitzers – Fritz von Almen. Der stammte aus einer wohlhabenden Familie, denen die Trümmelbachfälle im Tal gehörten. Nachdem Emma und Fritz schon das legendäre „Palace“-Hotel in Maloja geführt hatten und ausreichend Erfahrung sammeln konnten, übernahmen sie die Regie auf der Kleinen Scheidegg. Schon ihre erste Saison im Winter 1926/27 wurde zu einem großen Erfolg: „Es waren die goldenen Zwanziger, auch für die Hotellerie“, erzählt Andreas von Almen: „Jeden Abend war Black Tie angesagt. Es wurde die halbe Nacht Charleston getanzt, Champagner getrunken, und am nächsten Tag hat man wieder das Lauberhorn erklommen!“ Schien die Sonne zu stark und wurde der Schnee auf den Hängen zu nass, stellte man ein Schild vors Hotel: „Do not touch the Lauberhorn after eleven!“ Den Gästen machte das wenig aus, denn vor dem

Hotel glänzte die Curling-Bahn. Nach 1945 übernahm einer der beiden Söhne das Haus. Mittlerweile gab es den ersten Bügellift aufs Lauberhorn. 1974, nach seinem frühen Tod, führte seine Frau Heidi das Grandhotel bis ins hohe Alter weiter: „Das war nicht immer einfach, als Frau allein hier oben“, erinnert sich Andreas von Almen an seine Tante.

Er selbst verbrachte mit seinen Eltern die ersten sieben Lebensjahre im Hotel. Später wurde er Architekt und stand seiner Tante immer wieder mit Rat zur Seite. Einmal plante sie für die Stirnseite des Hauses einen runden Anbau. Andreas von Almen riet dringend ab, es wäre zu nah am Nachbargebäude gewesen, ohne schöne Aussicht. „Wenn sie sich aber was partout in den Kopf gesetzt hatte, war sie nur schwer davon abzubringen“, erinnert er sich. „Das Rondell war am Ende doppelt teuer. Einmal sein Bau – und dann haben wir es 2007 für viel Geld wieder abreißen lassen!“

Doch zurück zu seinen Anfängen: 1998 lud seine Tante ihn ein, es ging um ihre Nachfolge. Entweder ihr Neffe würde das Haus übernehmen, oder sie würde verkaufen, stellte sie das Ultimatum. Silvia von Almen, damals erfolgreiche Konzertflötistin, erinnert sich an den entscheidenden Besuch bei Andreas' Tante: „Sie gab uns wenig Bedenkzeit. Wir wussten, das Hotel erfordert eine aufwendige Restaurierung, es würde unser Leben umkrempeln. Doch als wir am nächsten Morgen aufwachten und die Sonne Richtung Grindelwald vor dem Fenster spektakulär schön aufging, war die Entscheidung gefallen! Wir wollten bleiben.“

Zimmer für Zimmer wurde restauriert, die einstmaligen modernen Nasszellen aus Plastik wurden alle entfernt. Die alten, frei stehenden Badewannen mit den hübschen Füßchen hatten glücklicherweise in den Remisen des Hauses überlebt und >



Plaudern, Tee trinken, Zeitung lesen - im stilvollen Entree treffen sich die Gäste zum Aperitif, studieren schon einmal die täglich wechselnde Speisekarte und tauschen die Erlebnisse des Tages aus



NOSTALGIE und Gegenwart stilvoll vereint

Die antiken Möbel aus Familienbesitz, liebevoll gearbeitete Einbauschränke,
Waldszenen auf den stoffbespannten Wänden - hier gleicht kein Raum dem anderen.
Viele Stammgäste kehren immer wieder zurück in ihre Lieblingszimmer

Reise

bekamen eine neue Emaillierung. Ein Fachmann aus Luzern bespannte die Wände mit wunderschönen französischen Stoffen. Ein Kraftakt, auch finanziell, erzählt Andres von Almen. Kürzlich erst hätten sie die Fundamente verstärkt, die Kanalisation erneuert und die Küche auf den neuesten Stand gebracht.

„Ja, was habt ihr überhaupt gemacht?“, fragten auch manche der alten Stammgäste, nachdem sie zum ersten Mal wiederkamen. „Die dachten“, erinnert sich Andreas von Almen, „wir hätten nur ein wenig gestrichen.“ Doch gibt es ein größeres Kompliment? Denn den beiden ist vor allem wichtig, die Seele des Hauses zu erhalten. Deshalb haben sie auch bewusst auf einen Spa-Bereich verzichtet: „Wellness heißt für uns, in einer der alten Badewannen zu sitzen und auf den Eiger zu schauen!“

Inzwischen sind viele neue Stammgäste hinzugekommen. Familien, die jeden Winter anreisen, ihre Lieblingszimmer beziehen, vor dem Kamin sitzen, einen Gin Tonic bestellen und zufrieden ins prasselnde Feuer schauen. „Wenn wir abends mit Freunden und einigen Gästen in der Bar sind, gibt es Momente, da fühlen wir uns selbst wie Gäste“, erzählt Silvia. So wie heute. Ein Musikertrio, das die beiden in Paris auf der Place des Vosges entdeckt hatten, sorgt für jede Menge Swing, und Maté, der Barman, mixt dazu den nächsten Cocktail im Takt, wir schauen



HISTORISCH Der Weg zur Bar führt vorbei an der Bildergalerie, die von der Geschichte des Hauses und den Bergsteigerlegenden der Gegend erzählt

ihm zu und wippen mit den Füßen. Warum sollte man schlafen gehen? Zu wertvoll erscheinen die Stunden hier.

Frühmorgens, am nächsten Tag, treffen wir uns tapfer wieder im Speisesaal. Wir reiben uns verstohlen die Augen und bestellen doppelten Espresso. Dann geht es hinaus in den Schnee, rechtzeitig, bevor die Urlauber aus dem Tal mit dem „Bähnli“ kommen. Wir wollen schließlich den Bergvorteil nutzen. Drüben, am Lauberhorn, schwingen wir uns in den modernen Sessellift, auf den Spuren der Pioniere von einst, nur wesentlich bequemer! Der Schnee strahlt im Morgenlicht, blauer Himmel, die kühle Luft vertreibt jede Müdigkeit.

Zweihundert Pistenkilometer umfasst das Skigebiet. Wir machen einen Abstecher zur Gegend rund um den Männlichen, von dem aus wir noch einmal einen herrlichen Blick auf die umliegenden Gipfel haben. Doch spätestens am Nachmittag müssen wir wieder zurück sein, um Silvias frische Maronentorte auf der Terrasse bei Sonnenschein zu genießen und dabei das Bergpanorama anzuschauen.

Überhaupt: die Natur. Dieser einzigartige Platz am Fuße der Eiger Nordwand. Atemberaubend und respekteinflößend. Dramatische Szenen haben sich hier oben abgespielt – noch heute kann man sich die großen Bergsteigerlegenden der Nordwand wie Anderl Heckmair, der sie im Juli 1938 zusammen mit drei weiteren Alpinisten erstmals bezwang, auf dem Weg zum Speisesaal anhand der zahlreichen Fotografien in Erinnerung rufen. Der Film „Nordwand“ mit Benno Fürmann und Ulrich Tukur wurde hier oben gedreht und erzählt das schicksalhafte Scheitern der vier Bergsteiger, die sich im Juli 1936 vor den Augen der Hotelgäste zur Erstbesteigung der Nordwand aufmachten, sich nach einen überraschenden Wetterumschwung durch Sturm, Nebel und Schnee kämpfen mussten und schließlich dramatisch ums Leben kamen.

FRÜHMORGENS IM SCHNEE

Berührt von gewaltiger Schönheit

Wie sehr diese hochalpine Lage Menschen bis heute in die Grenzen weist, erzählt auch Andreas von Almen: „Wenn es gegen 200 Stundenkilometer starke Böen hat, werde ich nervös! Dann bin ich sehr wachsam, was die Gäste machen, und schaue kapitänsmäßig, dass alle Luken dicht sind!“ Erstaunlich sei, dass viele Menschen sich der Naturgefahren nicht mehr bewusst wären und trotz Warnungen bei starkem Schneesturm einfach hinausliefen. „Dann kann Andreas schon mal streng werden und sagt ihnen: ‚Sie gehen da jetzt nicht hinaus!‘“, erzählt seine Frau.

Doch wir haben Glück, auch am nächsten Tag geht die Sonne über einem fast wolkenlosen Himmel auf. Silvia und Andreas von Almen starten mit uns ihre „White Hare“-Tour am Fuße der Eiger Nordwand. Wir überqueren den Eiger-Lift über eine eisige Passage, steigen dem imposanten Bergmassiv entgegen. Stille. Berührt von der gewaltigen Schönheit dieser Natur. Andreas von Almen, der hier oben jeden Felsen kennt, setzt den ersten Schwung, wir anderen folgen ihm. Wie es sich anfühlt? Frei, glücklich, mit dem Himmel eins!

Unsere Autorin war abends die Letzte in der Bar und morgens die Erste auf der Piste, um wirklich jede Minute auszukosten.

Hotel „Bellevue des Alpes“: scheidungg-hotels.ch

Region: jungfrau.ch

Skiverleih: centralsport.ch



1 PIONIERE Die Jungfrauabahn befördert seit 1912 die Skigäste zum berühmten Jungfrauoch auf über 3000 Metern Höhe **2 HOTELFAMILIE** Küchenchef David van der Kamp mit Katrin Wüthrich, Chef de Patron des Hauses **3 JUNGE GENERATION** Lena (links) und Emma von Almen, die Töchter der Gastgeber, arbeiten in den Ferien gern mit **4 SWING-TIME** In der Bar sorgen Ramon und seine Musiker für entspannte Stimmung **5 SERVICE** Ein Team von 30 Personen umsorgt die Gäste der 60 Zimmer rund um die Uhr

